

# Gemeinden ziehen an einem Strang

Sie wollen interkommunale Gewerbegebiete entlang der Autobahn – Nentwig: „Einmalige Chance“

VON WOLFGANG HOUSCHKA

**Etsdorf. Kein Zweifel: Das im Bau befindliche Teilstück der Autobahn A 6 bietet für die angrenzenden Gemeinden Ebermannsdorf, Fensterbach, Freudenberg und Schmidgaden die einmalige Chance zur Einrichtung von interkommunalen Gewerbegebieten. Bei einer Verkehrskonferenz in Etsdorf wurde am Montag die Bereitschaft zur Zusammenarbeit bekundet.**

Die Arbeiten am Teilstück Amberg-Ost/Pfreimd-Wernberg sind in vollem Gang, an der Fertigstellung bis zum Jahr 2008 besteht kein Zweifel. Politiker und leitende Beamte der Autobahndirektion hatten dies in der Vergangenheit wiederholt bekundet.

Gestern tat es auch Michael Zirpel, Sprecher des Bundesverkehrsministeriums in Berlin. Der Amberg-Sulzbacher Landrat Armin Nentwig hatte ihn eingeladen, dazu auch Bürgermeister aus den an der A 6 liegenden Gemeinden.

## Selbst in die Hand nehmen

Für die neue A 6 gibt es ein Teilraumgutachten, das zwar viel Geld kostete, nach Darstellung von Nentwig aber „sehr enttäuschend“ ist. Bei der Konferenz im Etsdorfer Gasthaus „Steinköpl“ forderte Nentwig dazu auf, „die Dinge jetzt selbst in die Hand zu nehmen“. Dabei zielte er ganz besonders auf die Einrichtung so genannter interkommunaler Gewerbegebiete ab.

„Wir haben eine große Chance und



Gemeinsame Sache an der Autobahnbaustelle: Beim Fachgespräch mit Michael Zirpel aus dem Bundesverkehrsministerium und Landrat Armin Nentwig die Bürgermeister Albert Gruber (Ebermannsdorf), Hans Schrott (Fensterbach), Norbert Probst (Freudenberg) und Hans Prifling (Schmidgaden).  
Bild: Unger

sollten sie nutzen“, führte Nentwig vor Augen und war sich dabei einig mit Rudolf Reger, Wirtschaftsreferent beim Landratsamt Schwandorf. Beide rieten, die Gebiete in gemeinsamer Zusammenarbeit abzustimmen und dabei natürlich Gewicht auf die Schaffung von Arbeitsplätzen zu legen.

Interessenten gibt es unterdessen. Polen und Tschechen sind darunter. Hier mahnte Armin Nentwig zur Vorsicht und Skepsis. Denn was man nicht brauchen könne, seien verkaufte Nutzungsflächen, auf denen es nur wenig oder gar keine Arbeitsstellen gebe.

Die Bürgermeister Albert Gruber (Ebermannsdorf), Hans Schrott (Fensterbach), Norbert Probst (Freudenberg) und Hans Prifling (Schmidgaden) unterstrichen die Absicht zu gemeinsamem Vorgehen. „Wir müssen ein Band an Gewerbegebieten offerie-

ren und die sich uns bietende einmalige Chance nutzen“, unterstrich Schrott.

Allerdings, gab Bürgermeister Gruber aus Ebermannsdorf zu bedenken, müsse auch darüber gesprochen werden, wer „diese Gebiete vermarktet“. Von Gruber erhofft man sich bei der künftigen Vorgehensweise wichtige Erfahrungswerte. Denn bei Schafhof im Ebermannsdorfer Gemeindebereich ist in den letzten Jahren bereits ein stattliches Gewerbegebiet mit etlichen Ansiedlungen entstanden.

Seinen Optimismus drückte Rudolf Reger vom Landratsamt Schwandorf aus. In Vertretung von Landrat Volker Liedtke zeigte er sich in Etsdorf überzeugt: „Interessenten, die für uns wichtig sind, werden sich einstellen. Gewerbegebiete an Autobahnausfahrten bleiben erfahrungsgemäß nicht leer“.

## Sorge um die Überlebenden

Zwei von drei Schwerverletzten des Unfalls von Vilseck in kritischem Zustand

## Tödlich verletzt

**Hohenfels. (sta)** Tödliche Verletzungen erlitt ein 39-Jahre alter Motorradfahrer aus Mittelfranken bei einem Verkehrsunfall am Sonntag gegen 13.35 Uhr im Gemeindebereich von Hohenfels. Der Mann war in einer Gruppe von Motorradfahrern auf der Staatsstraße 2234 in Richtung Parsberg unterwegs. Vermutlich wegen eines Fahrfehlers, so die Polizei, stürzte er in einer Rechtskurve und kam nach links von der Fahrbahn ab. Dort prallte er gegen eine Leitplanke und erlitt schwerste Verletzungen. Trotz sofortiger ärztlicher Versorgung verstarb der 39-Jährige noch an der Unfallstelle. Am Krad entstand Totalschaden.

**Vilseck. (sta)** Auch am gestern war in Vilseck der schreckliche Verkehrsunfall Tagesgespräch, bei dem in der Nacht von Freitag auf Samstag zwei junge Menschen aus der Stadtgemeinde ihr Leben verloren haben.

Wie berichtet, war ein mit fünf Leuten besetztes Auto in einer leichten Kurve bei Ebersbach von der Straße abgekommen und gegen mehrere geprellt. Zwei 16-Jährige aus Vilseck, die kurz zuvor noch in Ehenfeld eine Party

gefeiert hatten, verloren dabei ihr Leben. Drei weitere junge Leute wurden mit schwersten Verletzungen in verschiedene Krankenhäuser gebracht.

Wie Polizei-Pressesprecher Oswald Ertl auf Nachfrage mitteilte, befand sich der 18-jährige Fahrer gestern noch in kritischem Gesundheitszustand im Uniklinikum Regensburg. Er hat Serienrippenbrüche und eine Lungenverletzung erlitten. Der 17-Jährige, der in das Klinikum Nürnberg-Süd

gebracht wurde, befindet sich noch im Koma. Seine Verletzungen sind nach Polizeiauskunft so schwer, dass Lebensgefahr besteht.

Über den Berg scheint ein weiterer 17-Jähriger aus Vilseck zu sein, den man in das St. Anna Krankenhaus Sulzbach-Rosenberg eingeliefert hatte. Der junge Mann wurde aus der Intensivstation entlassen und befindet sich laut Ertl „auf dem Weg der Besserung“.

## Ein zierlicher Stern funkelt am Schlagerhimmel

Die gebürtige Hirschauerin Nina Stern startet am Samstag für Österreich beim Grand-Prix-Finale der Volksmusik in Zürich

**Hirschau. (sta)** Ein lauer Sommerabend am 9. Juli 1988 machte Wolfgang Edenharter und Willi Seitz, Postbote und Verkäufer aus Nabburg, zu Stars. Mit „Patrona Bavariae“ gewann das Naabtal Duo den Grand Prix der Volksmusik. Jetzt will es ihnen eine zierliche Hirschauerin nachmachen. Nina Stern steht am kommenden Samstag beim Finale in Zürich (20.15 Uhr live im ZDF) für Österreich auf der Bühne. Die Oberpfalz und Oma und Opa Schwemmer in Hirschau drücken ihr die Daumen.

Der Auftritt in der Schweiz ist der vorläufige Höhepunkt einer steil nach oben zeigenden Karriere der 25-jährigen Schlagersängerin, die ihre Oberpfälzer Wurzeln nicht vergisst. Noch täglich hält die Wahl-Österreicherin, die seit fünf Jahren im Burgenland lebt, telefonischen Kontakt mit ihrer Oma in Hirschau. „Ich häng' an dem Moidl wie mein Herzblut“, sagt Rosa Schwemmer (74), die mit ihrem Mann Anton (76) ganz stolz ist auf das Enkelkind. „Am Samstag werden wir vor dem Fernseher sitzen und für Nina telefonieren bis die Drähte glühen. Denn jede Stimme zählt“, sagen sie.

Nina ist in Hirschau zur Volksschule gegangen und hat bei Conrad eine Ausbildung als Großhandelskauffrau abgeschlossen. Doch ihre Liebe gehörte schon von jeher dem Singen. „Schon als Kind hat sie sich im Wohnzimmer immer auf den Boden gesetzt, ein Mikrofon genommen und gesungen“, so Oma Schwemmer über ihre Enkeltochter, die bei ihr aufgewachsen ist. Später hat Nina die Sache selbst in die Hand genommen. „Schon während der Schulzeit habe ich Briefe geschrie-



ben an Produzenten und Plattenfirmen, um einen Vertrag zu kriegen“, sagte sie gestern bei einem Kurzbesuch in der Amberger Zeitung. Zuerst aber musste sie sich durch zahlreiche Nachwuchswettbewerbe kämpfen und wertvolle Erfahrungen sammeln.

Mit 21 Jahren stand sie am Scheideweg. Ein Herzinfarkt war die Quittung für eine Nerven aufreibende Doppelbelastung zwischen Beruf und Bühne. Nina musste sich entscheiden. Und sie entschied sich für die Bühne, an der ihr ganzes Herz hängt. Vor vier Jahren ver-

schlug es Nina Stern nach Österreich. Zusammen mit ihrem Lebenspartner Gerry, ein Steierer, zog sich ins kleine Örtchen Mischendorf im Burgenland. Von hier nahm die musikalische Karriere neuen Schwung.

Vorläufiger Höhepunkt war die Teilnahme an der österreichischen Vorausscheidung für das am Samstag in Zürich stattfindende Finale des Grand Prix der Volksmusik. Nina, die Schlagersängerin mit der glockenreinen Stimme, ging dafür einen mutigen Weg.

Multikulturell packte sie als Oberpfälzerin die Zillertaler Haderlumpen und einen sechsköpfigen Chor von Freunden aus Schwarzafrika zusammen und schrieb einen Text, der nun so gar nicht ins Vorurteils-Schema der Schlagerbranche passen mag: „Schau nicht weg, wir sind die Zukunft“ heißt der Titel. „Ich wollte weg vom Heile-Welt-Klischee und in der Wohlfühlgesellschaft zeigen, dass es auf der Welt Menschen gibt, denen es nicht so gut geht. Ich wollte ein Zeichen für mehr Toleranz setzen. Afrika ist ja auch nur ein paar Flugstunden von uns weg.“

Das österreichische Publikum war begeistert. Nina belegte Platz 2 in der Vorausscheidung und fährt jetzt nach Zürich zum Finale. Dort treten 16 Interpreten aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Südtirol um den Sieg im Grand Prix an.

Nina geht mit Startnummer neun ins Rennen. Sie wird ihr rotes Abendkleid von der Vorausscheidung tragen. Und sie wird kurz zuvor um 19.15 Uhr noch einmal – wie alle Tage – mit der Oma in Hirschau telefoniert haben. Wenn die

## Im Blickpunkt

### Staub, Dreck, Straßenschäden

**Etsdorf. (hou)** Nichts gegen den Autobahnweiterbau der A 6. Wenn aber die Bevölkerung durch Baustellenverkehr beeinträchtigt wird, sich Staubfahnen auf Häuser legen und Straßen Schaden nehmen, dann muss reagiert werden. Bei einer Verkehrskonferenz, die der Amberg-Sulzbacher Landrat Armin Nentwig am Montag nach Etsdorf (Kreis Amberg-Sulzbach) einberufen hatte, klagten die Bürgermeister aus Fensterbach, Freudenberg und Schmidgaden ihr Leid.

An dem Gespräch nahm der Sprecher des Bundesverkehrsministeriums, Michal Zirpel teil. An seine Ohren drang bittere Kritik, die der Fensterbacher Bürgermeister Hans Schrott so formulierte: „Durch die Baubewegungen wird Högling erheblich belastet“. Ausführende Firmen seien Bitten und Begehren kaum zugänglich, würden konsequent Strecken befahren, die sie nicht benutzen dürften. Dies, so Schrott verärgert, werde wohl dazu führen, „dass wir eine Gemeindestraße sperren“.

Ähnlich äußerte sich der Freudenberger Bürgermeister Norbert Probst. Sein Kommentar: „Wir haben nichts gegen die Autobahn. Aber wie jetzt im Baustellenverkehr gefahren wird, dagegen muss man etwas haben“. Einer Kreisstraße, so Probst, sei durch die Brummis bereits „der letzte Rest gegeben“ worden. Für Schmidgaden fügte Bürgermeister Hans Prifling hinzu: „Wenn es um die Reparatur von Ortsstraßen geht, werden die Gemeinden auf dem Schlauch stehen. Das versteht der Bürger nicht“.

„So kann es nicht gehen“, unterstrich der Amberg-Sulzbacher Landrat Armin Nentwig die Kritik und sagte den Bürgermeistern Unterstützung zu in deren Bemühen, die Lkw-Baustellenfahrten in geordnete Bahnen zu bringen. Verständnis für die Sorgen der Bürgermeister äußerte auch Ministeriumssprecher Zirpel. Er will nun in Berlin mit den für bayerischen Fernstraßenbau zuständigen Leuten reden und auf Abhilfe drängen.



**„Momentan bin ich noch nicht nervös. Aber wenn am Samstag in Zürich die Europafanfare erklingt, dann wird die Hose ganz schön voll sein.“**

Schlagersängerin Nina Stern